

# Der Herr ist mein Hirte

Claudia Ondracek / Es gibt Tage, da wachsen mir die Dinge über den Kopf: Ich hetze vom Computer zum Arzt und dann noch in den Bioladen. Und der Blick auf die Uhr sagt mir, dass mein Kind gleich auf mich wartet. Und ich will ruhig und gelassen sein. *Der Herr ist mein Hirte*, murmele ich und weiß mich für einen Moment geborgen.

Es gibt Tage, die beginnen schon grau, obwohl die Sonne scheint: Da erzählt mir meine Freundin, dass sie womöglich aus Berlin wegzieht. Das darf nicht sein, weil sie die Stadt freundlicher und heller macht. *Der Herr ist mein Hirte*, setzt etwas in mir den alten Psalmvers dagegen.

Es gibt Tage, da schlage ich morgens die Zeitung auf und bin entsetzt, weil sich so wenig verändert in dieser brüchigen Welt. Und dann halte ich mich an dem *Der Herr ist mein Hirte* fest, um wieder lächeln zu können. Denn es gibt doch auch so viel, was Freude macht.

*Der Herr ist mein Hirte* – diese Zeile aus dem 23. Psalm ist eigentlich abgegriffen. Sie hat mich fast wie ein Werbespot in meinem Leben begleitet: im Kindergottesdienst malten wir Bilder vom guten Hirten, meine Oma hat den Psalm oft gebetet, als Konfirmanden mussten wir ihn auswendig lernen und in der Kirche ist er auch ständig zu hören.

Nichts Neues, könnte man denken. Aber vielleicht ist es gerade das, was mir die Zeile so wichtig macht. Sie ist wie eine alte Schatztruhe, die voller Überraschungen ist. Denn wenn ich *Der Herr ist mein Hirte* denke oder sage, dann sind es nicht nur diese fünf Worte. Da schwingt viel mehr mit, vor allem ein Gefühl der Vertrautheit mit diesen Worten, die mich schon seit Kindertagen begleiten. Worte, die viele Gedanken und Bilder in mir lebendig werden lassen, angesammelt in all den Jahren und mit den unterschiedlichsten Schattierungen. Der bärtige Hirte auf meiner Kindergottesdienst-Zeichnung, der liebevoll seine Schafe hütet, ist dabei nur ein Bild von vielen und bestimmt nicht das wichtigste.

*Der Herr ist mein Hirte* – das sind Worte, die jenseits ihrer Bedeutung, die sie in der konkreten Situation haben, Halt geben und mich daran erinnern, dass es einen Raum gibt, in dem ich sein darf, wie ich gerade bin: gehetzt und sehnsüchtig nach Ruhe, traurig und entsetzt oder lächelnd und voller Freude. Worte, an die ich mich auch klammern kann, wenn mir kein Inhalt mehr zugänglich ist und sie eigentlich leer und hohl geworden sind. Aber in ihnen schwingt die andere Erfahrung mit: dieses Glauben-Können.

Diese fünf Worte *Der Herr ist mein Hirte* sind wie ein kleines Geschenk, sie begleiten mich durch die Tage – und ich bin froh, dass ich immer wieder bei ihnen einkehren kann, wie in das Haus eines sehr vertrauten Freundes.

## EIN PSALM DAVIDS

**Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich  
auf einer grünen Aue  
und führet mich  
zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich  
auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte  
im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen  
mein Leben lang,  
und ich werde bleiben  
im Hause des  
HERRN immerdar.**